

VERTRAUEN IST BESSER

Ohne Vertrauen sind wir nicht lebens- und handlungsfähig. Der Zürcher Religionsphilosoph Ingolf U. Dalferth erforscht am Collegium Helveticum das Vertrauen in seinen verschiedenen Dimensionen. Von Thomas Gull

Wir sind voller Vertrauen. Wenn wir das Haus verlassen, gehen wir davon aus, dass uns weder der Boden unter den Füßen wegsackt noch der Himmel auf den Kopf fällt. Oder wir nehmen bis zum Beweis des Gegenteils an, dass unser Gegenüber uns versteht und uns nichts Böses antun will. Ohne dieses Grundvertrauen wären wir nicht lebens- und handlungsfähig. Doch das Vertrauen ist eine prekäre Angelegenheit. Allenthalben ist von «Vertrauenskrisen» die Rede: das Vertrauen in die Politik ist ebenso erschüttert wie jenes in die Wirtschaft oder den Sozialstaat. «Wenn das Vertrauen nicht mehr da ist, setzt die Reflexion darüber ein, was fehlt», diagnostiziert Ingolf U. Dalferth. Der Theologe hat eine Internetrecherche gemacht und dabei festgestellt, dass es in den sorglosen 90er-Jahren kaum Anfragen zum Thema Vertrauen gab. In den letzten Jahren weisen die Statistiken jedoch eine exponentielle Steigerung aus. Vertrauen ist ein knappes Gut geworden, und die Nachfrage wächst.

Die Themenkomplexe, Wort- und Bedeutungsfelder rund um die Begriffe Vertrauen und Verstehen sind Bestandteile von Dalferths Forschungsprojekt zur Bewusstseinstheorie, mit dem er sich als Fellow am interdisziplinären Diskurs am Collegium Helveticum beteiligen will. Berührungspunkte zum Leitthema «Emotionen» gibt es viele, etwa die Einsicht, «dass was wir in emotionaler Gestalt erlebt haben, unser Bewusstsein besonders stark prägt», wie Dalferth konstatiert. Vertrauen ist «kein isoliertes Phänomen, sondern steht immer in Beziehung zum Wissen und Handeln, zum Fühlen und Verstehen, Erinnern oder Hoffen». Wenn man über Vertrauen nachdenkt, tut sich ein weites Feld auf. Dalferth verweist auf die Evaluationen, die heute gang und gäbe sind: «Da wird in vielerlei Hinsicht das Gegenteil von dem produziert, was man eigentlich erreichen wollte.

Der Versuch, Vertrauen zu bilden und zu stärken, setzt voraus, dass man bedenkt, welchen Effekt die Massnahmen haben können und welche das Vertrauen eher unterminieren.» Das gilt auch für die Politik, wo versucht wird, durch die Kontrolle der Medien oder der Bürgerinnen und Bürger das abhanden gekommene Vertrauen zurückzugewinnen – mit zweifelhaften Erfolgsaussichten, wie etwa die Ereignisse nach Terroranschlägen in Spanien oder in Russland zeigen. Ohne Vertrauen der Bevölkerung zu regieren ist in demokratischen Gesellschaften nahezu unmöglich. Eine Erfahrung, die zurzeit die Regierung um Bundeskanzler Schröder macht, deren gut gemeinte Reformpolitik breiten Widerstand ausgelöst hat: «Wenn es nicht gelingt, Vertrauen zu schaffen, bleiben auch die richtigsten Einsichten und die besten Absichten wirkungslos», kommentiert Ingolf U. Dalferth. Als Theologe verweist er auch auf das Glaubensverständnis, das in der protestantischen Tradition über das Vertrauen geführt wird. «Glaube ist Vertrauen, dessen Sinn sich im Vollzug des Lebens zeigt.»

DIE RÄNDER DER DISZIPLINEN

Dalferth will sich wissenschaftlich auf drei Ebenen mit dem Vertrauen auseinandersetzen. Die Bedeutung von Vertrauen wird anhand einzelner Emotionen wie Furcht oder Liebe analysiert. Dann soll untersucht werden, welche Differenz zwischen Vertrauen, Fühlen, Wissen und Handeln besteht. Schliesslich steht noch das Grundvertrauen auf der Liste: «Jenseits aller konkreten Vertrauensorientierungen haben wir eine Grundeinstellung zur Wirklichkeit, die uns das Leben überhaupt vollziehen lässt.» Wie um das Vertrauen liesse sich auch um Dalferths zweites Thema, das Verstehen, ein Begriffs- und Bedeutungsnetz knüpfen, das sich um Fragen dreht wie: Kann man verstehen, ohne zu ver-

trauen? Muss man verstehen, um vertrauen zu können? Und wie viel Verstehen brauchen wir wirklich? «Es gibt Bereiche, in denen wir sehr wohl zusammen agieren können, ohne viel zu verstehen», sagt Dalferth.

Das dürfte zumindest zu Beginn auch für die illustre Runde der Fellows am Collegium gelten, die aus sehr verschiedenen Fächern stammen. Für Dalferth eine reizvolle Konstellation, denn die spannendsten Fragen träten heute an den Rändern der Disziplinen auf. Durch die regelmässige Auseinandersetzung mit Projekten aus anderen Bereichen verspricht sich der Theologe, aufmerksam zu werden auf Dinge, «die wir sonst nicht in den Blick fassen würden».

KONTAKT dalferth@theol.unizh.ch

«Wenn es nicht gelingt, Vertrauen zu schaffen, bleiben auch die besten Absichten wirkungslos.» Ingolf U. Dalferth



